



Evangelische Kirche Mainz-Ebersheim

Kleiner Kirchenführer

Evangelische Kirche Mainz-Ebersheim

Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten
und in Ehrfurcht vor ihm treten.

Gott ist in der Mitte, alles in uns schweige
Und sich innigst vor ihm beuge. (G. Tersteegen)

„Wir glauben, beten und hoffen nicht nur mit unseren Herzen. (..) Wir glauben, indem wir einen Ort aufsuchen, der verschieden ist von allen anderen Orten. Wir lesen den Glauben vom gestalteten Raum in unser Herz hinein – vom Altar, (..) von den Fenstern, vom Kreuz (...) Wir brauchen uns nicht in der Kargheit unserer eigenen inneren Existenz zu erschöpfen.“ (F. Steffensky)

Die Evangelische Kirche in Mainz-Ebersheim ist eine junge, moderne Kirche, unterschieden von den anderen Orten wie dem angrenzenden Gemeindezentrum, aber gleichzeitig verbunden und mitten im Leben. Eine verschiebbare Glaswand „trennt“ den besonderen Raum vom Alltag. Der von Tobias Kammerer gestaltete Psalmvers („HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ Ps 26,8) macht sinnfällig, dass hier eine Stätte Gottes unter den Menschen ist.

Die Kirche wurde mit Hilfe vieler Einzelspenden aus der Gemeinde gebaut. Besonderen Dank schulden wir Frau Dr. Salden (Chorfenster), Fam. Belitz (Altar, Taufstein, Kanzel) und dem Ehepaar Dr. Streit (Rundfenster). Der Architekt ist Dipl.-Ing. Wolfgang Marx, Mainz.

Vorgeschichte

Am 1. Advent 1982 wurde ein ausrangierter Schulapavillon als erstes evangelisches Gemeindezentrum auf dem Gelände an der Senefelderstraße/In den Teilern errichtet. An dieses Gemeindezentrum wurde 1998/99 die Kirche angebaut. Symbolisch wurde dafür am 21.9.1997 bei einem Gemeindefest der Grundstein gelegt, symbolisch denn „einen anderen Grund kann niemand legen, als den der gelegt ist: Jesus Christus“ (1. Kor 3,11). An Ostern 1999 (4.4.1999) wurde die Kirche geweiht.

Annäherung

Mancher, der sich der Kirche nähert, übersieht sie, weil sie sich mit ihrem geschwungenen Dach nicht über die anderen Häuser erhebt. Erst unmittelbar davorstehend erkennt man die nach außen gewölbte Altarwand, die oben und an beiden Seiten von einem bis auf den Boden reichenden Glasfenster umfasst wird. Nur in der Nacht, wenn die Kirche erleuchtet ist, strahlt sie farbenfroh ihre Botschaft in die dunkle Nacht hinein: Hier ist das Haus Gottes. Das tonnenförmige Dach ergibt mit den Außenwänden eine „Hülle für das Handeln und Geschehen“ (Architekt Marx). Weil diese Kirche, der Ort, wo Gottes Wort verkündigt wird, ihren Platz mitten in der Welt hat, ist sie besonders – aber sie ist nicht unnahbar und distanziert.

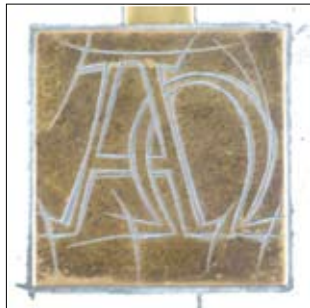
Im Foyer, das Gemeindezentrum und Kirche verbindet und bei Bedarf ausgestuhlt wird, beginnt mit den griechischen Buchstaben Alpha und Omega ein Band, das zum Altar und dem davor liegenden Lamm läuft und sich hinter dem Altar mit dem in die Wand eingelassenen Kreuz und einer kleinen Erdbeerpflanze an





dessen Fuß verbindet. Außenstehende sollen so eingeladen und in den Gottesdienst „hineingezogen“ werden.

Die Auflösung der Symbolik ist die Aufgabe des Besuchers. Er muss sich nur Zeit nehmen und bereit sein, sich darauf einzulassen. Dazu lädt die Kirche ein! Die Glaswand verheimlicht nicht, was hinter ihr ist, sie zeigt offen: Hier ist Gottes Ort, hier darfst du sein!



Im Einzelnen: A und Ω (Alpha und Omega): Der erste und der letzte

Buchstabe des klassischen griechischen Alphabets stellen nach alter Vorstellung die Schlüssel des Universums dar. Sie sind ein Symbol für das Umfassende, die Totalität, für Gott und insbesondere für Christus als den Ersten und Letzten. In der Offenbarung des Johannes (Kap. 22,13) bezeichnet sich der erhöhte Jesus Christus als „das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“. In der Johannes-Apokalypse (1, 8) heißt es: „Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt,

der Allmächtige.“ Hier bedeutet es: Gott selbst lädt uns ein, weil er da war, da ist und kommt!

Ein Band zieht sich mitten durch die Gemeinde und verbindet sie mit dem Altar, dem Lamm und dem Kreuz – oder geht es von dort aus? Auf jeden Fall nimmt es uns mit in die Kirche hinein. Doch lassen wir uns Zeit, denn „der heilige Raum arrangiert meine Gebete. (...) Darum sprechen wir dort anders, verhalten uns anders, werden ruhiger oder auch unruhiger durch die Ruhe der Räume. Räume erbauen uns, wenn wir uns erbauen lassen.“ (F. Steffensky)

Das Lamm

Auf diesem Band, wie in einer Höhle vor dem Altar, liegt ein Lamm. Es hat, da die Kirche nicht nach Osten ausgerichtet werden konnte, den Kopf nach Osten gedreht, hin zur aufgehenden Sonne und damit symbolisch hin zur Auferstehung. Es erinnert an die Hingabe Jesu bis in den Tod (wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wurde – Jes 53,7), aber auch an den guten Hirten, der die Seinen kennt und das Verirrte sucht. Bei Johannes 1, 29 weist Johannes der Täufer auf Jesus hin, der als „Lamm Gottes“ (lat. agnus dei) der Welt Sünden auf sich nimmt. Das Lamm Gottes als Symbol Christi ist bereits in den römischen

Katakomben dargestellt. Hier hält es einen Zweig des Lebensbaumes, der die Kanzel schmückt. Das Motiv taucht auch im Kerzenleuchter nochmals auf.

Der Altar

Der Stein stammt aus einem Bruch bei Nierstein/Oppenheim. In ihm eingeschlossen sind Muscheln, Schnecken, Farben, Risse. Der Altar, achteckig, ist vorne grob behauen, an den Seiten aber glatt geschliffen, doch er enthält auch Risse und Unebenheiten. Die Risse zeigen, dass unser Glaube sich der Verletzungen im Leben bewusst ist. Der Altar ist der Tisch, um den wir uns versammeln, wo wir Abendmahl feiern und uns untereinander und mit Christus verbinden. Er ist das Fundament, auf dem die Kirche gebaut ist und somit erinnert dieser Altar auch daran, dass niemand einen anderen Grund legen kann (1. Kor 3,11).

Die Erdbeerpflanze

Das Band setzt sich hinter dem Altar bis zum Kreuz fort, an dessen Fuß ein Erdbeerpflänzchen sprießt. Dreilappig sind seine Blätter, jeder Lappen ein bisschen anders geformt. Im Dreiblatt der Erdbeere sah man eine Erinnerung an die Dreifaltigkeit und in

der blutroten, zur Erde geneigten Frucht ein Sinnbild der Blutropfen Christi. Die Fünfzahl der Blütenblätter deutet man als Andenken an die fünf Wunden Christi. Lukas Cranach malte die Heilige Familie 1504 bei der „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“ mit Erdbeeren, die die Engel dem Kind bringen.

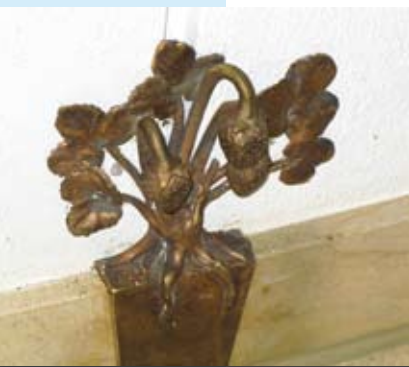


Das Kreuz hinter und über der Erdbeerpflanze ist in der Wand. Es ist nicht erhaben, sondern eingelassen. Es muss erst entdeckt werden, man muss sich darauf einlassen, um es zu sehen. Ein schneller Blick hilft nicht weiter. Dieses Kreuz entzieht sich unseren Sehgewohnheiten – ach ja kenne ich, weiter – es will entdeckt werden und dann kann man auch seine Verbindung zum dem rahmenden Glasfenster, wo ein weiteres Kreuz zu finden ist, erkennen.

Der Taufstein

Er ist ebenfalls ein grob behauener Stein aus Nierstein/Oppenheim. Nur die Oberfläche, in die ein Becken eingelassen ist, ist plan geschliffen. Das Taufbecken wird von einem Deckel mit einer Taube abgedeckt. Die Taube erinnert an die Taufe Jesu. Als er getauft war „da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen“ (Mt 3,16). Daran anlehnend wird der Heilige Geist in der christlichen Kunst fast immer in Gestalt einer Taube dargestellt. Hier an dieser Stelle will sie daran erinnern, dass, wer getauft ist, vom Heiligen Geist erfüllt wird.

An der Kanzel wächst ein Baum des Lebens. Da finden sich Sonnenblumen, Vögel unter dem Himmel und andere Tiere mit symbolischer Bedeutung.



Die Sonnenblume wendet sich stets der Sonne zu. Was ihr das Sonnenlicht, ist Gottes Liebe für uns.

Die Eidechse: Als ein „winterschlafendes“ Tier wurde sie zum Symbol des Todes mit späterer Auferstehung. Ähnlich wie die Biene konnte eine Eidechse auch die Seele verkörpern und in dieser Gestalt aus dem Mund Schlafender schlüpfen, die nach der Rückkehr des Tierchens über dessen Erlebnisse Bescheid wussten. In christlicher Zeit deutete man die Beobachtungen an Eidechsen auf Wiedergeburt, Verjüngung durch Häutung, Sehnsucht nach dem – geistigen – Licht hin und stellte das Tier auf Leuchtern, Weihrauchfässern und eben auch auf dieser Kanzel dar.

Die Schnecke: Die Beobachtung, dass sich Weinbergschnecken in ihrem Haus mit einem Kalkdeckel einschließen, diesen aber nach Winterkälte oder Trockenheit sprengen und wieder hervorkommen, machte die Tiere zu Symbolwesen der Auferstehung Christi. Überdies wurde das Tragen des eigenen Hauses auch als Allegorie der Genügsamkeit betrachtet – die Schnecke ist das Tier, das all seine Habe mit sich trägt.

Der Hahn erinnert an die Verleugnung des Petrus. „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“ (Lk 22,62). Er ist somit als eine Warnung an den Prediger, aber auch an die Gemeinde vor Überheblichkeit zu verstehen. Gefordert sind und bleiben Bekennermut und Glaubwürdigkeit.

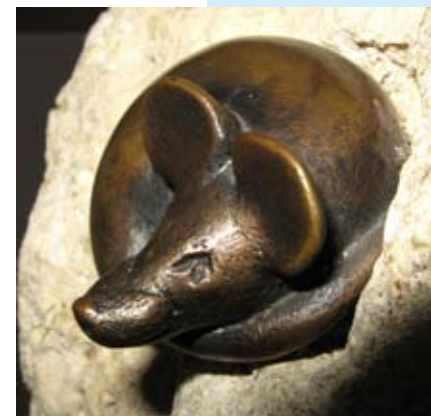
Eine Kirchenmaus hat auch einen Platz gefunden. Sie verbirgt sich unter der Bronzeplatte der Kanzel. Mucksmäuschenstill lauscht sie den Gottesdiensten: „Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässtest, dass er in deinen Vorhöfen wohne; der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel“ (Ps 65,5).

Alle Bronzearbeiten (mit Ausnahme des Bandes) sind in dem seit Jahrtausenden bekannten Wachs-

schmelzverfahren hergestellt und abschließend patiniert. „Was das Wachs vorgebildet hat, nimmt das Feuer und das Erz gibt es wieder zurück“ so lautet eine (lateinische) Kurzbeschreibung des Verfahrens an einem romanischen Türzieher des Trierer Domes.

Die Fenster

Wesentlich für die Raumwirkung sind die Fenster. Dank ihrer Wirkung gilt, was F. Steffenky sagt: „Der Raum baut an meiner Seele. Die Äußerlichkeit baut an meiner Innerlichkeit.“ Die Fenster von Tobias Kammerer tauchen den Raum in ein Blau. Das Blau der Altarwandseitenfenster strebt, unterbrochen von schwarzen Linien, nach oben. Blau ist unter den Farben jene, die meist als Symbol für alles Spirituelle angesehen wird. Im Gegensatz zum Rot wirkt es „kühl“ und stimmt die meisten Menschen nachdenklich. Es ist die Himmelsfarbe, die „tiefste und am wenigsten materielle Farbe, das Medium der Wahrheit, die Transparenz der kommenden Leere: in der Luft, dem Wasser, dem Kristall und dem Diamant. Darum ist Blau die Farbe des Firmaments“. „Das Blau kanalisiert sich nach oben hin zur Zufluchtstätte aller menschlichen Sehnsüchte“ (Ela Kammerer) und





dort trifft es zusammen mit dem Rot Gottes, der Farbe sieghafter Liebe in Bildern des Schöpfers und des auferstandenen Christus. Das Rot des Querbalkens steht für das Blut Christi – es will hinführen zur Mahlfeier. Aber es symbolisiert auch das Rot des Heiligen Geistes. Das Weiß lässt sich als vollkommene Vereinigung aller Farben des Spektrums des Lichtes verstehen, als Endziel des geläuterten Menschen, in dem dieser Zustand wiederhergestellt ist. So trugen neugetaufte Christen weiße Kleider, und in solchen werden auch die Seelen der Gerechtfertigten nach dem Weltgericht dargestellt.

Aus dem goldgelben Grund in der Mitte bildet sich ein Kreuz. Es ist in die Mitte gerückt – der Zeit und der geistigen Mitte.

All diese Beschreibungen und Deutungen werden den Fenstern (auch den Seitenfenstern) nur unzureichend gerecht. Der Betrachter muss sich einfach Zeit nehmen und seine eigenen Gedanken fließen lassen.

Der Weg nach draußen gibt dann den Blick frei auf ein Rundfenster über der Glaswand. Ebenfalls von

Tobias Kammerer gestaltet, zeigt es einen Verkündigungengel. Engel als Flügelwesen waren in der frühchristlichen Kunst lange vermieden worden, wohl um Verwechslungen mit Nike/Victoria und anderen zu vermeiden. Um das 4. Jahrhundert setzen Engelbilder mit Heiligenschein (Nimbus) und Flügeln ein. Der Engel der frohen Botschaft „Siehe, ich verkündige euch große Freude . . .“ (Lk 2,10), entwickelt sich aus dem transparenten Blau, welches für Transzendenz, Licht erfüllt und doch selbst vom Licht durchstrahlt steht. Das Blau seiner Gestalt gilt als Weisheit, die von Gott herabkommt. Zum Zeitpunkt der Verkündigung des Engels sind sich Himmel und Erde so nahe wie nie: Im Augenblick der Geburt Christi steht der Himmel offen, oben und unten verbinden sich, Sichtbares und Unsichtbares werden eins.

Der blaue Verkündigungengel ist von einem blauen Kreis des göttlichen Friedens umgeben. Zu seinen Füßen flimmert noch der Lichterglanz seiner himmlischen Heimat. Wie Musik klingt das in uns nach: es ist der Widerklang der himmlischen Liturgie, der Gesang „der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott“ (Lk 2,13). Die Aufgabe des Engels ist es, den Hirten und auch uns die Augen zu öffnen, damit alle in Gemeinschaft mit den Engelschören Gott preisen; nicht nur hier in dieser Kirche, sondern auch draußen in der Welt.

Informationen zu den Künstlern

Bronzearbeiten: Gernot (*1941 in Kaiserslautern) und Barbara Rumpf (*1960 in Neustadt an der Weinstraße), verheiratet, leben in Neustadt an der Weinstraße. Prof. Gernot Rumpf wurde bekannt vor allem durch seine Brunnen und Plastiken mit pfälzischen und biblischen Motiven, die nicht nur in einigen

Städten Deutschlands, sondern z. B. auch in Jerusalem und Tokio zu sehen sind.

Fenster: Tobias Kammerer (*1968 in Rottweil) studierte freie Malerei und Bildhauerei. Schon früh hat sich der Künstler auf die großflächige Malerei spezialisiert. Sein Malstil ist eher der informellen Malerei zuzuordnen. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die „Kunst in der Architektur“ geworden. Mit Glasarbeiten begann seine Arbeit für sakrale Räume. Inzwischen hat Tobias Kammerer viele öffentliche Gebäude und Kirchen im In- und Ausland gestaltet, so auch die St. Katharinenkirche in Kiew. Die Päpstliche Akademie der schönen Künste und der Literatur zeichnete Tobias Kammerer im Jahr 2000 mit der Pontifikatsmedaille aus.

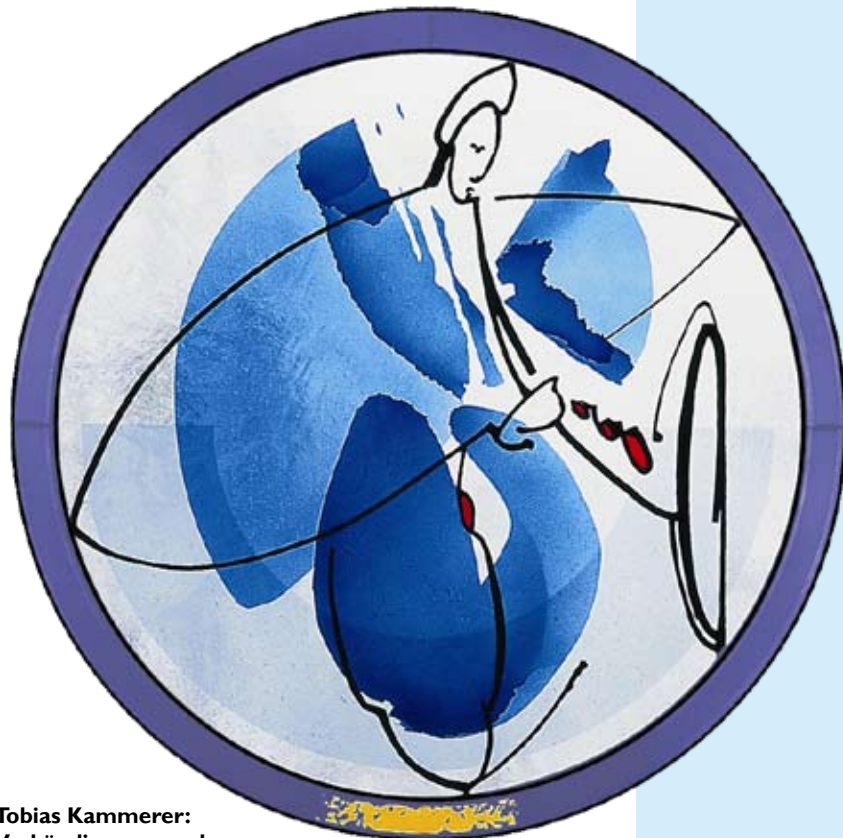
Dank

Für die Erstellung dieses Kirchenführers habe ich mich auf die unten genannte Literatur gestützt, deren Autoren ich zu Dank verpflichtet bin. Ich habe mich bemüht, alle Zitate kenntlich zu machen.

Klaus Wallrabenstein, Pfr.

Literatur

- Festschrift zur Einweihung der Evangelischen Kirche und des erweiterten Evang. Gemeindezentrums Mainz-Ebersheim – Kleiner Begleiter für Kirche und Gemeinde. Hrsg. Evangelische Kirchengemeinde Mainz-Ebersheim, 1999



Tobias Kammerer:
Verkündigungensengel

- Knauer's Lexikon der Symbole. © 1989, 1994, 1998 Verlag Droemer Knauer, <http://www.digitale-bibliothek.de/band16.htm>
- Rainer Beier, Entdeckungen in Kirchen in und um Mainz: Die evangelische Kirche in Ebersheim. All-gemeine Zeitung Mainz, 17.01.2004
- Prof. Dr. Fulbert Steffensky, Referat zum Sach-thema „Der Seele Raum geben – Kirchen als Orte der Besinnung und Ermutigung“. EKD-Synode Leipzig, 2003 (http://www.ekd.de/synode2003/steffensky_kirchen.html)

Evangelische Kirchengemeinde Mainz-Ebersheim
Senefelderstr. 16
55129 Mainz
Tel. 06136-959181, Fax 06136-959182
Email: pfarramt@ekg-ebersheim.de
Internet: www.ekg-ebersheim.de

Design: Reinhold Schäfer, Dirk Schaar, © 2009

